



Thomas Rowlandson (1757 - 1827), „Ein Figurenverkäufer“, Aquarell, Sepia/Papier
Foto: Thiede

Weit gestreute Motive

Englische Aquarelle der Romantik in Gotha

Ein schneller Blick auf die Vorworte des Kataloges, „The poetry of earth“, der die Wanderausstellung, „Englische Aquarelle der Romantik 1770 - 1850“ (Berlin, Gotha, Schwerin) begleitet, läßt erkennen, daß diese Exposition noch unter dem alten Regime vorbereitet und organisiert wurde. Doch schadet dies dem Ruf der Zusammenstellung von rund 100 Arbeiten aus dem Victoria and Albert Museum London überhaupt nicht, denn in einigen Kunstdingen gaben sich die Propagandisten des SED-Staates mit ihren „Weite- und Vielfalt-Predigten“ seit den 70er Jahren relativ offen und freizügig, zumindest was den partiellen Ausstellungsaustausch betraf. Der politische Wandel mag dann auf seine Weise die Möglichkeit des Einblicks in eine der bedeutendsten Sammlungen von englischen Aquarellen des 18. und 19. Jahrhunderts beschleunigt haben, dem als Gegenleistung eine Retrospektive mit Werken Karl Friedrich Schinkels 1991 in London folgt.

Was gewissermaßen in der Alten Nationalgalerie Berlin auf der Museumsinsel noch etwas im Schatten der durch enormen Publikumsandrang verlängerten und etwa zeitgleich ausklingenden Blechen-Sonderausstellung der Neuen Nationalgalerie am Potsdamer Platz stand, entfaltet nun seine volle ungehinderte Pracht im Schloßmuseum Gotha (bis 20. Januar 1991) und danach vom 30. Januar bis zum 10. März 1991 im Staatlichen Museum Schwerin.

Es fällt nicht leicht, einzelne Werke oder Künstler aus dieser brillanten Schau höchst individueller Handschriften herauszustellen, da die Auswahl unter sehr weit gestreuten Themen und Motiven leidet. Zwar repräsentieren die zu sehenden Aquarelle durchaus charakteristische Malweisen einzelner Künstler in verschiedenen Etappen ihrer Entwicklung recht gut (z. B. Turner, Constable), andere jedoch, für die europäische Malerei der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht minder bedeutende Zeitgenossen, wie Richard Parkes Bonington (1802 bis 1828), sind mit nur einer Arbeit präsent. Erstaunen mögen den Betrachter einige für die Aquarelltechnik recht große Formate wie etwa „Eine alte Buche“ (70,2 mal 105,7 cm) von Paul Sandby (1730 bis 1807) oder die sehr populären, zu den touristischen Attraktionen gehörenden, prähistorischen Steine in Wiltshire, welche von James Malton (1766 bis 1809) genau 1800 auf das Papier gebracht wurden. Die eigenhändige Datierung und Signatur des Londoner Architekturmalers und Publizisten, weist auf den interessanten Umstand hin, daß viele der gezeigten Arbeiten schon zu Lebzeiten der Künstler in den Ausstellungen der Royal Academie zu sehen waren. Diese Tatsache, einer bevorzugten Anwendung und öffentlichen Würdigung der Wasserfarbenmalerei, im Vergleich z. B. zu zeitgleichen künstlerischen Bestrebungen und Ausstellungspraktiken in Deutschland, gibt der englischen Aquarelltechnik seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Kontext der europäischen Kunstgeschichte eine Sonderstellung. Ob in Stilleben (Peter De Wint), Genre- („Die Beinwunde“ von Thomas Heapny), Mythen- oder Historien-darstellungen, keine Bildgattung

blieb von ihrem Einfluß ausgeschlossen. Natürlich waren es immer wieder die Landschaften, anfangs noch mit klassischen Elementen versehen (Francis Oliver Finch), später mit romantisch-poetischem Einschlag (John Robert Cozens), bis hin zu den klaren Präzisen, der mit wissenschaftlichen Beobachtungen verknüpften, sachlich beschreibenden Bildschöpfungen von Cornelius Varley (1781 bis 1842) und seines Kreises - Cristall, Hills, Holwotby -, die zur Darstellung heimisch-insularer Gegebenheiten führten. Aber auch auf Reisen, den sogenannten „sketching tours“, besonders auf dem Wege nach und in Italien wurden gewonnene Eindrücke festgehalten.

Die für diese Zeit fast schon verwegenen zu nennenden späten Aquarelle Joseph Mallord William Turners (1775 bis 1851), „See mit Hügeln“ und „Briezener See“ mit ihren die Grenzen aller Gegenständlichkeit berührenden Schilderungen oder John Constables (1776 bis 1837) Atmosphäre hauchende „Ansicht vom Lake District“ oder eine hochmodern anmutende „Landschaftsstudie“ aus den 30er Jahren, gehören ganz sicher zu den Perlen dieser Zusammenstellung, der man einen repräsentativeren Katalog gewünscht hätte. Leider verfälschen die Farbabbildungen die realen Scherlebnisse, ganz zu schweigen von den fast unzumutbaren breigen Schwarz/Weiß-Reproduktionen. Eine etwas lebhaftere, weniger schematische Übersetzung, der teilweise recht aufschlußreichen Werkkommentare der britischen Kunsthistoriker, hätte auf ihre Weise zu mehr Genuß beim Lesen des 96 Seiten starken Paperbackheftes (Preis: 14 DM) beigetragen.

Wie üblich wird es dem Kunstfreund etwas zu dunkel bei der Ansicht der Aquarelle sein, was den strengen internationalen Vorschriften zum konservatorischen Schutz der Zeichnungen geschuldet und damit auch nicht zu ändern ist. Was man hoffentlich noch ändern und beheben wird, sind die oberflächlich beschrifteten Hinweisschilder zu den Bildern in der Ausstellung, die wichtige technische Angaben dem Interessierten vorenthalten. Dieses müßten eigentlich auch schon die Museumsleute hierzulande von der Marktwirtschaft gelernt haben, daß der Konsum eines Produkts (auch Kunst) viel von der Art und Weise seiner Verpackung abhängt. Insofern kann die Aufmachung und Hülle, durch Ausstellungsgestaltung und Katalog, für diese kostbaren Arbeiten nicht edel und wissenschaftlich präzise genug sein, um sie so den Erwartungen des Publikums ohne Makel in großer Schönheit anzubieten.

Rocco Thiede